DEZA – DIREKTION FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT

DIE ENERGIEKRISE – EINE CHANCE FÜRS KLIMA

Die richtigen energiepolitischen Massnahmen zu ergreifen, sollte kein Luxus sein, den nur finanzstarke Nationen vermögen. Daher unterstützt die Schweiz Entwicklungsländer bei der grünen Energiewende und ermöglicht ihnen nachhaltiges Handeln.

TEXT: DAVID GERNER, DIREKTION FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT

Aufgrund des Ukraine-Kriegs wurde die globale Energieversorgung stark beeinträchtigt, worunter Entwicklungsländer aufgrund ihrer schwachen Kaufkraft besonders leiden. Es besteht die Gefahr eines **«scramble for fuel»** bei welchem nur die zahlungsstärksten Nationen eine ausreichende Energieversorgung gewährleisten können. Ein starker Anstieg der Energiekosten in den Entwicklungsländern kann die bereits erzielten Fortschritte beim Energiezugang für ärmere Bevölkerungsgruppen zunichtemachen.

Noch immer haben rund 733 Millionen Menschen keinen Zugang zu Energie und 2,4 Milliarden verfügen über keine sauberen Kochmöglichkeiten, die meisten davon in Subsahara-Afrika und in Südasien.[1] Steigende Energiepreise verschärfen die Situation und schaffen einen Teufelskreis aus zunehmender Energieknappheit und angespannten Haushaltsbudgets, was zu sozialen Unruhen führen kann.

In Verbindung mit der derzeitigen Ernährungs- und Finanzkrise, stehen die Regierungen der Entwicklungsländer unter grossem Handlungsdruck, gleichzeitig ist ihr finanzieller Spielraum begrenzt. Es besteht die Gefahr, dass Massnahmen zur Bewältigung dieser Krise auf Kosten des Klimas und der Nachhaltigkeit getroffen werden. Um dies zu verhindern, sind global koordinierte Massnahmen erforderlich, um den gemeinsamen Weg zur Erreichung der Ziele des Pariser Abkommens sicherzustellen und die SDGs zu erreichen.

Im kürzlich erschienen «United Nations (UN) Crisis Brief on Energy» zu den Auswirkungen des Ukraine-Konflikts auf die globale Energiesituation empfiehlt die UNO deshalb, dass politische Entscheidungsträger drei vom Zeithorizont abhängige Energie-Strategien für ihre Entscheidungsfindung in Betracht ziehen müssen, damit das Netto-Null-Ziel bis 2050 erreicht werden kann.[2]

> «ENERGIEPOLITISCHE MASSNAHMEN MÜSSEN EIN GLEICHGEWICHT ZWISCHEN DRINGLICHKEIT UND LANGFRISTIGER NACHHALTIGER ENTWICKLUNG HERSTELLEN.»
>
> UN, BRIEF NO. 3: GLOBAL IMPACT OF WAR IN UKRAINE: ENERGY CRISIS

Kurzfristig sind vor allem die Industrieländer aufgefordert, ihren Energieverbrauch zu kontrollieren, indem Massnahmen wie eine effektivere und effizientere Steuerung der Heiz- und Kühltemperaturen und eine Reduzierung des Energieverbrauchs in der Mobilität ergriffen werden. Gleichzeitig stehen Entwicklungsländer vor der Herausforderung, ihre Volkswirtschaften weiterhin mit Energie zu versorgen, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren und sicherzustellen, dass die ärmere Bevölkerung den Zugang zu Energie nicht verliert.

In Ladakh (Indien) herrscht ein extrem raues, kontinentales Klima mit langanhaltenden, harten Wintern. Die Gebäude sind nur schlecht isoliert und werden mit Brennstoffen wie Kohle und Biomasse beheizt. Mit dem Passiven Solarhaus-Prototyp auf dem Campus des Himalayan Institute of Alternatives – Ladakh (HIAL) wird lokalen Regierung eine energieeffiziente Nutzung einer erneuerbaren Energiequelle aufgezeigt. Foto: HIAL, 2019

Mittelfristig soll der globale Anteil an erneuerbaren Energien verdoppelt werden. Aufgrund der zurzeit hohen Rohstoffpreise von fossilen Brennstoffen sind erneuerbare Energien oft die kostengünstigste Energiequelle und weisen die kürzeste Dauer für Bau und Inbetriebnahme auf. Darüber hinaus verringern erneuerbare Energien die Abhängigkeit von stark schwankenden Preisen für fossile Brennstoffe, was insbesondere für Länder mit einer hohen Importabhängigkeit von fossilen Brennstoffen wichtig ist. Im Gegensatz zu konventionellen, können erneuerbare Energieprojekte dezentral geplant und somit oft in einem viel höheren Tempo umgesetzt werden. Sie sind für Entwicklungsländer daher finanziell und technisch oft günstiger und bieten ihnen die Möglichkeit ihren Energiezugang schnell auszubauen.

Langfristig müssen Regierungen ein Gleichgewicht zwischen ihren Verpflichtungen gegenüber den globalen Klimavereinbarungen und den nationalen Wirtschaftsbedürfnissen anstreben.

Die derzeitigen Marktbedingungen haben die Umstellung auf erneuerbare Energien finanziell attraktiver gemacht, wodurch sich die Gelegenheit bietet, globale, regionale und nationale Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine grüne Energiewende zu ermöglichen. Zudem bieten neue Technologien vielversprechende Alternativen zur Energiegewinnung, und neue Möglichkeiten für Entwicklungsländer am globalen Energiemarkt teilzuhaben.

DIE SCHWEIZ UND IHRE ROLLE IN DER ENERGIEWENDE

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sieht die aktuelle Krise als Chance für eine beschleunigte grüne Energiewende in Entwicklungs- und Schwellenländern und ist mit einem breiten Portfolio aufgestellt, welches Hand in Hand mit den Empfehlungen des «UN Crisis Brief on Energy» geht.

Repräsentativ dafür ist z. B. ein neues Projekt, welches ärmeren Bevölkerungsgruppen den Zugang zu erneuerbarer Energie ermöglichen soll. Von den weltweit rund 733 Millionen Menschen ohne Zugang zu Energie, leben etwa 75 Prozent im ländlichen Afrika.[1] Durch die Unterstützung dezentraler, netzunabhängiger und erneuerbarer Energiesysteme geht das Projekt diese Herausforderung an.

Gemeinsam mit der Stiftung Clean Energy and Energy Inclusion for Africa (CEI Africa) will die Schweiz die Lebensbedingungen in ländlichen und stadtnahen Gebieten in Subsahara-Afrika verbessern. Mittels eines innovativen Finanzierungsmechanismus werden Anreize für Energiedienstleister und Technologielieferanten geschaffen, ihre Dienstleistungen und Produkte für Technologien zur produktiven Energienutzung auf Menschen in abgelegenen ländlichen Gebieten und mit geringerem Energieverbrauch, die aus unternehmerischer Sicht nicht zu den lukrativsten Kunden gehören, auszuweiten.

Zugang zu bezahlbarer, erneuerbarer Energie zur produktiven Nutzung von solarbetriebene Wasserpumpen für die Bewässerung von landwirtschaftlichen Feldern oder solarbetriebene Kühlräume zur Aufbewahrung von landwirtschaftlichen Produkten sind zwei konkrete Beispiele.

Die Entwicklungszusammenarbeit setzt sich besonders für die Unterstützung der schwächsten Bevölkerungsgruppen ein, da diese oft am stärksten von den Auswirkungen von Krisen betroffen sind. Der Zugang zu erneuerbaren Energien und deren produktive Nutzung tragen dazu bei, ihre Lebensgrundlagen nachhaltiger und widerstandsfähiger zu machen, indem sie die Entwicklung von wirtschaftlichen Aktivitäten in ländlichen Gebiete ermöglichen. ■

REFERENZEN

1 IEA, I. U. (2022) **Tracking SDG 7: The Energy Progress Report.** Washington DC.: World Bank.

2 United Nations Sustainable Development Group (2022) **BRIEF NO.3: Global impact of war in Ukraine: Energy Crisis.** New Yourk: United Nations Sustainable Development Group.

KONTAKT
david.gerner@ehl.ch

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

SDC
Climate Change & Environment Network